

Roger Stein oder Die Sehnsucht nach Dosenbier

Der Blick von Roger Stein auf die Welt ist zutiefst melancholisch. Weil der Schweizer aber nie im Selbstmitleid und auch sich selbst nicht schont, amüsieren sich die Zuschauer im Jungen Theater prächtig.



Bei seinem Auftritt in Forchheim griff Roger Stein in die Vollen. Fotos: Hitschfel

Zur Welt gekommen ist Roger Stein in der Schweiz. Zuhause ist er in Wien, Zürich und Berlin. In allen drei Städten fühlt er sich daheim, sagt er selbst: „In Berlin sind die Leute unfreundlich, aber meinen es nicht so. In Wien sind die Leute unfreundlich, meinen es aber auch nicht so.“

Was er einmal über die Forchheimer sagen wird, steht noch in den Sternen. Am Samstag jedenfalls ist der Schweizer Liedermacher mit seinem neuen Album „Lieder ohne mich“ im Jungen Theater aufgetreten.

Stein selbst begreift sich als Singer-Songwriter, Pianist, Erzähler und Poet. Das soll ihm helfen, ein Publikum zu finden. „Nicht hinter jeder Lücke steckt auch ein Markt“, kalauert er über das Musikgeschäft. Wenn Stein Themen für seine Lieder sucht, kommt er offenbar auf die überraschende Ideen und Zusammenhänge.

Pensionierte Punks

So textet er beispielsweise ein „Artenschutzlied“ über pensionierte Punks, die den guten alten Zeiten in den 80ern nachtrauern. Damals, als Demonstranten noch Demonstranten und keine Dilettanten waren. Als es das Dosenbier noch ohne Dosenpfand gab.

Es sind vorwiegend melancholische Lieder, die Stein in sein Forchheimer Programm aufgenommen hat. Er ist sich nicht zu schade für die Kritik an der Gesellschaft. So singt Stein in seinem „Herbstlied“ beispielsweise von steigenden Selbstmordraten. Und auch sonst sprühen viele seiner Songs nicht gerade vor Frohsinn und Heiterkeit. Hin und wieder blitzt dennoch ein Funke positiver

Stimmung auf: „Können sie nicht auch einmal etwas Positives singen“, habe ihn ein Konzertbesucher neulich einmal gefragt.

Doch, natürlich könne er das, konterte Stein.

Am Ende wurde es dann das „Rundum-Sorglos-Paket des Wienerwalzers“. Menschen sind für Stein grundsätzlich „Mängelexemplare“. Die Palette seiner Themenauswahl ist vielseitig. Er besingt ein Streitgespräch zwischen Goethe und Schiller über den freien Willen beim Grillen.

Auch Lieder über Tiere fehlen in seinem Repertoire nicht.

Geflügel in der Überzahl

„Das Geflügel ist in den Tierliedern eindeutig in der Überzahl“, lacht er dazu. Man solle doch nur einmal denken an „Fuchs du hast die Gans gestohlen“ oder an „Alle Vögel sind schon da“. Stein ist anders als die anderen Liedermacher. Er ist immer auf der Suche nach Themen, die es bisher noch nicht gegeben hat. So hat er sich die Amöbe Ferdinand und ihre Abneigung zu Kafka ausgesucht. „Eigentlich ein armes Tier, das sich gerne paaren möchte, sich aber nur teilen kann“, sagte Stein. Und lachte.

Eine weitere wichtige Erkenntnis hat Stein ebenfalls erkannt: „Es wird mit zunehmendem Alter immer schwieriger, Liebeslieder zu singen“. Was der frühe 40er an diesem Abend in puncto „Liebeslieder“ auf die Bühne brachte, regte vor allem zum Schmunzeln an. „Seien sie einfach mal ehrlich und ganz offen und naiv“, appellierte er an sein Publikum.

Wie alte Bekannte

In seinen Liedern tun sich aber bisweilen auch wahre Abgründe auf. So zeigt sich Stein schockiert darüber, dass sein Freund Roman sich heimlich Volksmusik kauft. Doch auch Stein outet sich an diesem Abend selbst: „Ich schreibe heimlich sehr viel Volksmusik.“ Den auch er müsse Rechnungen bezahlen und brauche etwas zwischen die Zähne.

Für Stein war es der erste Auftritt im Jungen Theater. Manchmal hatte man den Eindruck, als stehe da ein alter Bekannter auf der Bühne. Wollen sie jetzt noch was Seriöses hören?“, wandte sich Stein ans Publikum, als die ihn nicht von der Bühne gehen lassen wollten. Den Besuchern war das letztendlich egal. Denn egal, ob seriös oder unseriös – Hauptsache, Stein griff in die Tasten und sang.

Alexander Hitschfel